

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 56.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 M. 60 Pfg., für den Bezirk 2 M. außerhalb des Bezirks 2 M. 45 Pfg.

Donnerstag den 11. Mai.

Inserationsgebühr für die 3spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 Pfg., bei mehrmaliger je 6 Pfg.

1876.

Tages-Neuigkeiten.

* Nagold, 10. Mai. Diesen Morgen wurde in Wildberg ein wuthverdächtiger Hund, schwarzer Pudel, erschossen. Derselbe kam in aller Frühe in der Richtung von Hesselhausen hieher, bis eine Frau auf der sog. Insel und raufte mit einem Weizgerhund. Von hier aus nahm er seinen Weg nach Gammigen und Wildberg, wo er, wie bemerkt, durch eine Kugel unschädlich gemacht wurde, nachdem er leider auch dort ein Kind, sowie eine Kuh gebissen haben soll. Für hier ist bereits Hundesperre angeordnet.

Stuttgart, 7. Mai. Gestern Abend beging der Lieberfranz ein schönes und seltenes Fest: es galt die 25jährige ununterbrochene Vorstandschaft des Herrn Prof. Dr. Blum zu feiern.

Stuttgart, 8. Mai. (Landesproduktenbörse.) An heutiger Börse zeigte sich regere Kauflust und der Verkehr in Brodfrüchten war ziemlich lebhaft. Wir notiren: Weizen, bairischer 12 M. 40 S bis 13 M., russischer 12 M. 25-50 S, amerikanischer 12 M. bis 12 M. 40 S, Kernen 12 M. 40 S bis 13 M., Dinkel 7 M. 90 S bis 8 M., Haber 8 M. 70 S bis 9 M. 50 S. Weizenpreise pro 100 Kilogramm sammt Sad: Nr. 1 34-39 M., Nr. 2 33-34 M., Nr. 3 27-28 M., Nr. 4 23 M. 50 S bis 28 M. 50 S.

Am 1. Mai hielt der Schwarzwälder Zweig-Verein für vaterländische Naturkunde in Horb eine Zusammenkunft unter Theilnahme von Herren aus Nagold, Calw, Tübingen und Reutlingen. Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vorstand, Dr. Schütz aus Calw, hielten die aufzutretenden Redner Gelegenheit, ihre Erfahrungen mitzutheilen. So sprach Apotheker Kober von Nagold über die Gesteinsformationen des Schwarzwalds, Dr. Sturm von Leinach über die Lösung des Auerhahns, Professor Dubois von Tübingen über den empirisch-praktischen Werth der Naturwissenschaft, Rechts-Anwalt Dr. Hahn aus Reutlingen über Verwendung von Quarz und Feldspat und Direktor Lukas von da über die Kultivirung der Alpenpflanzen auf dem Schwarzwald. Interesse erregte das Vorzeigen verschiedener Steinarten, so einer Quarzdrüse mit Malachit aus dem Hochborfer Tunnel, einer Sammlung von Fischzähnen und Schnecken, künstlich bearbeiteten Steinen etc. Ein gemeinsames Mittagmahl bildete sodann mit Toasten und anregender Unterhaltung den Uebergang zum gemüthlichen Theil des Programms.

Marbach, 9. Mai. Zur Feier der Enthüllung des Schillerdenkmals ist die Stadt aufs schönste besetzt und mit Grün überaus reich geziert. Von Verwandten Schillers sind anwesend Freiherr v. Gleichen-Ruhwurm und Frau Obersörster v. Schiller. Unter den eingetroffenen Festgästen befinden sich der Präsident der Kammer der Abgeordneten v. Hölder mit vielen Abgeordneten. Die Festrede hält der Dichter J. G. Fischer aus Stuttgart.

Kind er segnen. Als ein eklatantes Beispiel außergewöhnlichen Kindersegens wird uns mitgetheilt, daß eine Ehefrau in Renningen ihren Mann vor wenigen Tagen zum vierten Mal mit Zwillingen beschenkt hat. In vier aufeinander folgenden Jahren hat diese alte Frau Zwillinge, und in zusammen 9 Jahren nicht weniger als 13 Kinder geboren. Von den Zwillingen sind 3 Paare gestorben und nur das letzte befindet sich noch am Leben. Im letzten Jahre starben der Familie 6 Kinder, der älteste Knabe an den Folgen eines unglücklichen Sturzes. Das Kurioseste dabei ist, der Mann, welcher sich so verdient gemacht hat um das Civilstandsregister der Lebendigen, ist — der Todtengräber von Renningen und heißt Reinhold Beck.

Die Details über den Brand in der Mühle in Iggenau, Gemeinde Unterschwarzach, lauten schauererregend. Die neugebaute Mühle, der Speicher und das Waschhaus stehen noch, das ausnehmend große hölzerne Wohnhaus mit Strohdach dagegen ist völlig abgebrannt. Die allgemein beliebten, braven Müllersleute, Erhardt mit Namen, Mann und Weib, waren bereits im Freien; der Mann wollte noch die Pferde loslassen, die Frau ein Kind retten. — Beide blieben in den Flammen, mit ihnen 2 Kinder, die Mutter der Frau — von Mittelbach, welche auf Besuch war — und der Schweizer, zusammen 6 Personen. Die 3 älteren Söhne allein haben das Leben gerettet. Bis jetzt sind 4 Leichen, kaum mehr kenntlich, der Mann an der Stallthüre unter dem Pferde liegend, aufgefunden. Der Haushund, als ob er das Unglück verstehe, irrte heute suchend und gesenkten Kopfes auf

den Feldern umher. Etwa 13 Stück Vieh, darunter 4 schöne Pferde, sind ebenfalls verbrannt. Der Brand ist kurz nach 10 ausgebrochen. Als die Post um 12 Uhr vorbeifuhr, waren die Spritzen von Schwarzach und Dietmanns anwesend. Der angrenzende Hof, ebenfalls mit Strohdach, ist hauptsächlich durch den Regen gerettet worden. Die Stadt Schwarzach ist nur 1/2 Stunde entfernt, man sah in das Feuer, man wußte, wo es brennt, die Post brachte die sichere Nachricht — aber die Feuerwehr durfte vor Ankunft eines Feuerreiters nicht ausrücken, weil Jggenu zu einem andern Oberamt gehöre! Die Schwarzacher Feuerwehr erschien mit Tagesanbruch! Solch' traurige Schluß-Folgerungen weiß ich schon öfters; wann wird endlich da die gesunde Vernunft zu ihrem Rechte kommen? (D. B.)

Kirchheim, 5. Mai. Der am letzten Dienstag von hier entwichene Buchhalter der Spar- und Vorschußbank, C. Riethmüller, wurde sofort von Hrn. Stationskommandant Kramer verfolgt, in Blaubeuren verhaftet und an das R. Oberamtsgericht Kirchheim eingeliefert. Im Besitze von Geld war der Flüchtige nicht, dagegen hält er die Aussage aufrecht, daß er von seinem Chef mit 350 M. beschenkt und aufgefordert worden sei, mit ihm das Weite zu suchen.

Murrhardt, 8. Mai. In Hornsbach brach gestern früh in dem Hause des Schuhmachers Johannes Schieber Feuer aus, welches so schnell um sich griff, daß in ganz kurzer Zeit das Gebäude total abbrannte. Die Leiche einer Frau, welche den andern Tag hätte beerdigt werden sollen, wurde in der Bestürzung zu retten vergessen und ist mitverbrannt.

In Dresden ist eine Frau Souhay gestorben und hat 21 Mill. Thaler und eine prächtige Villa hinterlassen. Ihr Mann war ein Engländer, der nach Deutschland übergesiedelt war, sie war eine geborene Schunk aus Leipzig.

Berlin, 9. Mai. Die deutsche, im Mittelmeer kreuzende Corvette „Medusa“ hat Befehl erhalten, sofort von Messina nach Saloniki abzugehen. Die Cabinette von Petersburg und Wien haben gleichfalls Kriegsschiffe in die türkischen Gewässer bei Saloniki beordert.

Der Reichs-Anzeiger schreibt: Das Reichskanzleramt hat die Absicht, ein gleichmäßiges Format des Papiers von 32 Centimeter, 1 Millimeter Höhe und 20 Centimeter Breite für den Gebrauch bei sämtlichen deutschen Reichs- und Staats- (?) Behörden einzuführen.

Der R.-Anz. theilt mit: Der österreichisch-ungarische Minister des Aeußern, Graf Andrássy, wird, der auf Befehl des Kaisers an ihn ergangenen Einladung folgend, am 9. Mai in Berlin eintreffen. Die „Köln. Ztg.“ weiß außerdem zu melden, daß die Einladung durch ein eigenhändiges Schreiben des Fürsten Bismarck erfolgt sei, auf Befehl des Kaisers, nachdem auch Kaiser Alexander zu erkennen gegeben hatte, wie sehr es ihn freuen würde, den österreichischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Berlin zu begrüßen.

Die Militär-Stiefel-Fabrik in Berlin hat eine amerikanische Maschine in Gebrauch, mittelst deren 35 Arbeiter täglich 137 Paar Stiefeln fertigen, also jeder 4 Paar Stiefeln. Durch Verbesserungen hofft man's noch weiter zu bringen und so weit, daß eine Maschine ausreicht, um je ein Armeekorps mit Stiefeln zu versehen. Besondere Militär-Serbereien, an die man gedacht, sollen nicht angelegt werden, doch solls bei dem alten guten Gebrauch bleiben, daß jeder deutscher Soldat im Kriege ein guter Gerber ist. Bei den Pferden der Artillerie und des Fuhrwesens werden die Pferdebescherer eingeführt, die ein Mecklenburger Ingenieur Fehrmann erfunden hat. Sie bestehen aus einem mit Kautschukringen gefüllten Eisen-Cylinder und erleichtern durch ihre Einfügung zwischen den Strängen und dem Zughebel das Anziehen und mildern die Rückwirkung der Stöße. Die Pferde werden um 20 Proc. dadurch erleichtert.

In Berlin wurde ein Wezger, der einem Dienstmädchen statt 2 nur 1 1/2 Pfund Leber zugewogen hatte, zu 300 Mark Geldstrafe verurtheilt.

In Herford brach am 5. ds. Mts. in der Schönfeld'schen Spinnerei, dem größten Etablissements der Stadt, Feuer aus, welches mit rasender Eile das Wohnhaus, Lagerhaus und

den südlichen Flügel der Fabrik in Asche legte. Hunderte von Arbeitern sind dadurch beschäftigungslos. Der Schaden ist ein bedeutender, der gewissermaßen auch die Stadt trifft, indem das denkwürdigste Gebäude derselben, die alte Benediktinerabtei, durch den Brand vernichtet wurde.

Wien, 8. Mai. Der „Reichs Anz.“ schreibt über die Ermordung der Consuln in Salonichi (s. u. Paris): Nach Eingang der Nachricht in Konstantinopel thaten die Botschafter Deutschlands und Frankreichs gemeinsam mit den übrigen Vertretern der fremden Mächte sofort die nöthigen Schritte bei der Pforte für den Schutz der Christen in Salonichi und die Einleitung einer strengen Untersuchung. Der Großvezier erklärte sich bereit, alle geforderten Maßregeln zu ergreifen. Der Sultan ließ sofort durch seinen ersten Adjutanten den Botschaftern Deutschlands und Frankreichs sein innigstes Bedauern über den Vorfall und die Zusage strengster Bestrafung der Schuldigen aussprechen. Ein türkisches Kriegsschiff ist bereits nach Salonichi abgegangen mit Schref Pascha und Bahann Effendi als außerordentlichen Commissären, denen der deutsche Consul in Pera, Gilet, und der zweite französische Botschafts-Drigoman, Robert, beigegeben wurden. Außerdem ist ein türkisches Panzerschiff mit einer Verstärkung der Garnison nach Salonichi gelenkt.

Paris, 7. Mai. Gestern kam Mac Mahon nach Orleans, um an dem Fest zur Erinnerung des Einzuges der Jungfrau von Orleans, verbunden mit einer landwirthschaftlichen Ausstellung, Theil zu nehmen. Er wurde festlich empfangen und von dem Maire mit einer Ansprache begrüßt.

Paris, 7. Mai. Nach einer Meldung der „Agence Havas“ aus Salonichi vom 6. Mai wären der dortige französische und der deutsche Consul von den Türken ermordet worden; veranlaßt sei das Verbrechen dadurch, daß eine junge Christin, welche zum Islam überzutreten gedachte, durch Griechen gewaltsam den Türken entrissen wurde. Es werden weitere Unruhen befürchtet. Die Behörden haben keinerlei Maßregeln ergriffen und keine Schuldigen verhaftet. (Salonichi ist nach Konstantinopel die bedeutendste Handelsstadt des türkischen Reichs, der Sitz eines Generalgouverneurs und der Consuln fast aller Nationen.)

Für die Pariser Ausstellung will man einen Rieseballon konstruiren, dergleichen noch nicht dagewesen. Er soll einen Inhalt von 18,000 Kubikmetern, einen Durchmesser von 33 Metern erhalten und 50 Personen von bannen tragen können.

Madrid, 5. Mai. Die Deputirtenkammer lehnte mit 163 gegen 12 Stimmen das Amendement zu Art. 11 der Konstitution ab, wonach der Kultus der Andersgläubigen nicht öffentlich ausgeübt werden soll.

Rom, 9. Mai. Auf Verlangen des Ministers des Auswärtigen ordnete der Marineminister an, daß sofort zwei Kriegsschiffe nach Salonichi abgehen.

Der Ammeister von Straßburg.

(Fortsetzung.)

Günzer saß einige Minuten finster sinnend da; Eifersucht, Haß und Rache tobten in seiner Brust, der Versucher hatte leichtes Spiel mit ihm, zumal die Geldgier keine der geringsten Leidenschaften des Stadtschreibers war.

Plötzlich fuhr er aus seinem Sinnen empor und hestete den Blick fest auf Ulrich Obrecht.

„Wenn Ihr mich haben wollt,“ sprach er leise, „dann laßt die Mäste fallen, Obrecht! — Ich bin kein Kind, das sich gängeln und allerlei weißmachen läßt. Die Geschichte mit dem Ammeister ist eitel Wind, ich kenne Herrn Dominikus Dietrich besser und weiß, daß er lieber stirbt, als die Stadt verriethe. Schenkt mir klaren Wein ein, Euer blindes Werkzeug mag ich nicht werden; von meinem Hasse seid Ihr überzeugt, ich zweifle nicht mehr daran, daß der Ammeister mich nur hat vom Halse schaffen wollen, da der Stadtschreiber, so gezogen er ihm auch zu sein scheint, kein Eidam für ihn ist.“

Was zögert Ihr also noch, mir Vertrauen zu schenken?“

Ulrich Obrecht leerte bedächtig sein Glas und schaute den Stadtschreiber prüfend an.

„Um, die Sache hat zwei Seiten,“ meinte er dann achselzuckend, „Euer Haß ist Wahrheit, davon bin ich überzeugt. Wie aber, mein wackerer Günzer, wenn Ihr, im Besitze eines wichtigen Geheimnisses, zu dem Ammeister ginget, und ihm dasselbe um einen gewissen Preis verriethet?“

„Wie wenig kennt Ihr Dominikus Dietrich!“ lachte Günzer, „er würde mir schlechten Lohn dafür zahlen, am allerwenigsten den gewünschten. Nein, Obrecht, für so einfältig dürft Ihr mich nicht halten, es wäre eine Dummheit, die mich selber an's Messer liefern und meinen Durst nach Rache nimmer stillen würde. Ganzes Vertrauen oder keins, das ist mein letztes Wort; nicht Eurer Rache allein will ich dienen, sondern mit Bewußtsein handeln und den Preis kennen.“

Einen Augenblick begann sich Ulrich Obrecht noch, dann blickte er vorsichtig umher; der neugierige Wirth hatte sich entfernt, sie waren gänzlich unbelauscht.

„So hört denn, Günzer! aber schwört mir —“

„Ich schwöre nichts,“ unterbrach ihn dieser rauh, „wo ein deutsches Manneswort nicht gilt, sind auch Eidschwüre überflüssig. Ihr habt mein Wort.“

„Gut, ich bin damit zufrieden. — König Ludwig von Frankreich kann das schmachliche Ende meines Vaters nicht vergessen, er hat geschworen, das Krämervolk von Straßburg, welches dergleichen gewagt —“

„O, wozu die närrischen Ausschneidereien,“ unterbrach ihn der Stadtschreiber wieder spöttisch; „Ludwig der Bierzehnte wird sich den Kuckuk um den Tod eines Straßburgers Doktors scheeren, wenn dieser auch in seinem Solde gestanden. Bleibt bei der Sache und sagt einfach, wie die Sache ist; daß der französische König Straßburg um jeden Preis sein nennen und nun den Verrath und die List benutzen will, sich in den Besitz der deutschen Stadt zu setzen, die ihrer Haut sich so wacker wehrt, daß eine offenbare Betagerung doch am Ende drüben im Reich die Schlafmägen aufwecken könnte.“

„Nun, meinethwegen, nennen wir es so,“ flüsterte Obrecht ungeduldig. „Ihr seid ein seltsamer Mensch und macht unnützes Aufhebens um ein Wort, das nicht der vielen Rede werth. König Ludwig rechnet nicht ohne Grund auf meinen Haß und hat mir eine hohe Summe geboten, um einige zuverlässige Männer anzuwerben, welche ihn bei der Einnahme der Stadt unterstützen.“

„Nennt mir die Summe.“

„Dreihunderttausend Thaler,“ versetzte Obrecht langsam. Des Stadtschreibers Augen funkelten mit habgieriger Gier bei diesen Worten, er nickte befriedigt.

„Wie vertheilt Ihr diese Summe?“ fragte er hastig.

Obrecht lächelte triumphirend; er wußte, daß er ihn jetzt völlig im Neze hatte.

„Einhunderttausend für unsere Werkzeuge, die andern beiden für uns zu gleichen Theilen,“ erwiderte er rasch.

„Gut, hier habt Ihr meine Hand, ich helfe dabei, wenn ich meinen Antheil in Händen habe.“

„Er soll Euch in diesen Tagen eingehändigt werden, Ihr sollt Euch nicht zu beklagen haben, Günzer! Um von beiden Seiten ganz sicher zu gehen, fertigen wir einen Kontrakt in duplo aus. Seid Ihr damit zufrieden?“

„Bin's — und nun laßt Euren Plan hören!“

„Dürst natürlich auch nicht vergessen, welche Vortheile Eurer nach dem Gelingen warten; der König wird solche Verdienste reich belohnen mit Aemtern und Würden. Männer, wie Dominikus Dietrich, kann Frankreich nicht gebrauchen — sie werden unschädlich gemacht!“

Der Stadtschreiber zuckte unmerklich zusammen, es regte sich der letzte Rest von Ehrgefühl in ihm, der ihm die Röthe der Scham in's Antlitz trieb.

„Zur Sache,“ drängte er ungeduldig.

„Bin ja dabei — Ihr dürft die Sache nicht von der schwärzesten Seite betrachten, Günzer! — sondern philosophisch darüber denken. Schon unsere persönlichen Gründe sind gewichtig genug, eine Rechtfertigung vor dem eigenen Gewissen zu finden, wenn diese nöthig sein sollte. Ich habe den Vater zu rächen, Ihr eine tödtliche Beleidigung, einen Schimpf, der alle Eure Hoffnungen und Pläne mit einem Schlage vernichtet hat.“

„Ja, ja,“ murmelte Günzer, „sein Betragen gegen mich gab mir Hoffnung, eine Art Berechtigung zu meiner Werbung; er hat mich betrogen — möge er dafür verderben.“

„Was nun die allgemeinen Gründe einer solchen Handlung betrifft,“ fuhr Ulrich Obrecht ruhig fort, „so finde ich auch diese gewichtig genug, um uns zu rechtfertigen. Straßburg hat als freie deutsche Reichsstadt keinen Halt, keinen Schutz an Deutschland, das selber im Großen und Ganzen zu zerrissen und zerstückelt ist, um den eigenen Kindern in der Noth wirksam beistehen zu können; es ist weder Ehre noch Ruhm, weder Vortheil noch Sicherheit beim Deutschen Reiche zu finden, und ohne solche kann eine einzelne Stadt, besäße sie auch Mauern wie weiland Jerusalem, nicht fürder bestehen, sie muß sich anlehnen können an eine mächtige Nation, an das große, herrliche, unüberwindliche Frankreich, und aus diesem Grunde, den Niemand umzustößen vermag, wird unsere That eine gesegnete sein für Straßburg, zumal der König alle Privilegien der Stadt schützen und aufrechterhalten wird.“

Günzer hatte aufmerksam zugehört; jetzt nickte er beifällig und sprach mit einem zufriedenen Lächeln: „Ihr versteht's, den Mohren weiß zu waschen und den Gottseibeiuns in einen Erzengel umzuwandeln, Obrecht! Zu meiner eigenen Beruhigung lasse ich Eure Gründe gelten, doch rückt nun endlich mit Euren Pläne heraus.“

„Wir haben nur noch wenige Wochen zur Frankfurter Messe,“ begann Obrecht nach einer Weile schein und so leise, als fürchte er sich vor der eigenen Stimme, „dieser Zeitpunkt ist unserm Plane insofern außerordentlich günstig, als sodann die Mehrzahl der vornehmen Kaufleute sich dorthin begibt. Wenn wir nun mit Hälfte des Geldes eine Anzahl Männer, natürlich Bürger der Stadt, anwerben, welche die Franzosen auf heimlichen Wegen herbeiführen und ihnen die schwächsten Seiten der Stadt zeigen,

währen zu we...

suchen, die St...

zwingen den S...

Obrech...

deutsche...

die Uebrig...

Tage d...

schreibe...

wird s...

wendet...

„meine...

Zehrung...

Grüß...

ein pa...

lieb d...

die D...

Tage...

zu ber...

englisc...

Bei f...

schall...

Londo...

nehme...

Er ve...

dem S...

tete...

viele...

visio...

Pierb...

— Zu...

Einjä...

es ist...

aus d...

hierzu...

hat, j...

begab...

mit sei...

den S...

die M...

ibres...

Rutter...

grohm...

dieser...

welche...

für w...

reg...

R.

R.

alt...

Thür...

Schra...

2. 2...

im d...

Lieb...

M.

während andere das Weisenthurmthor, unsern „Lug in's Land“, zu welchem Ihr leicht die Schlüssel anschaffen könnt, zu öffnen suchen, muß es dem übermächtigen König schier ein Leichtes sein, die Stadt in aller Stille, wie er es wünscht, zur Uebergabe zu zwingen, und wenn sich zehn Ammeister dagegen stemmen.“

„Nicht übel!“ nickte Günzer, „doch wird's schwer halten, den Schlüssel herzuschaffen.“

„Ihr wolltet den Lohn doch nicht umsonst haben?“ lächelte Obrecht, sich erhebend, „ich gehe jetzt nach der Schänke „Zum deutschen Hause“, wo ich meine tauglichen Subjekte schon finden werde. Es muß den Anschein gewinnen, als sollten diese Bürger die Umgegend nach dem Feinde auskundschaften, während die Uebrigen, deren Anwerbung ich Euch überlassen werde, an jenem Tage die Wache am Weisenthurmthor haben müssen. Der Stadtschreiber von Straßburg, des regierenden Ammeisters rechte Hand, wird solches leicht bemerkstelligen können. „Meister Gottlieb!“ wendete er sich jetzt mit lauter, befehlender Stimme zu dem Wirth, „meine Zeche!“

Der Wirth kam eifertig herbei und rechnete geschäftig die Zehrung des Herrn Doktors aus, der sich alsdann mit kurzem Gruß rasch entfernte.

(Fortsetzung folgt.)

U i e r l e i .

— In der östreichischen Festung Theresienstadt kam vor ein paar Jahren ein Feldmarschalllieutenant zur Inspektion und ließ die Truppen ausrücken, hielt ein großes Mandöver, lobte die Offiziere und die Soldaten über die Puppen, lebte ein paar Tage herrlich und in Freuden und reiste ab, um Sr. Majestät zu berichten. Kaum war er fort, so traf ein Mann von der englischen Geheimpolizei ein und suchte nach einem Hochstapler Weiß. Dieser Hochstapler, ein Bäckergefelle, und der Feldmarschall war ein und dieselbe Person, wie sich herausstellte. In London hatte er als östreichischer General Aufnahme in die vornehmsten Familien gefunden und war sogar Gast des Hofes. Er verlobte sich mit der Tochter eines Lords, schwindelte von dem Herrn Schwiegervater große Summen heraus und verduftete. In diesem Jahr spielte er in Wien den Russen, bestellte viele Lokomotiven für russische Bahnen, ließ sich ungeheure Provisionen zahlen und verduftete wiederum.

— Aus der Reitschule. Wachtmeister: „Geben Sie dem Pferd beide Waden!“ — So geben Sie ihm doch die Waden! — Halt! — Zum Teufel, warum geben Sie dem Pferde nicht die Waden?“ — Einjähriger Freiwilliger: „Weil ich keine hab.“

— Die Verhältnisse auf der Welt werden immer verwickelter, so daß es oft die größte Mühe kostet, die durcheinander laufenden Fäden nicht aus dem Gesicht zu verlieren. Ein armer Schulknabe in N. liefert hierzu ein neues Beispiel, welchen ein hartes Schicksal dazu verurtheilt hat, sich als sein eigener Großvater durch's Leben zu schlagen. Dies begab sich also: Eine Wittve wohnte mit ihrer Tochter und ein Mann mit seinem Sohne in ein und demselben Hause. Die Wittve heirathete den Sohn und die Tochter dessen Vater. Die Wittve wurde demnach die Mutter des Vaters ihres Mannes und zugleich auch die Großmutter ihres eigenen Mannes. Aus dieser Ehe entsprang ein Sohn, dessen Mutter also auch seine Urgroßmutter war. Da nun der Sohn einer Urgroßmutter entweder Großvater oder Großvater sein muß, so wurde dieser unschuldige Knabe schon bei der Geburt sein eigener Großvater.

— Die Zigeuner. Sie stammen nicht aus Egypten, sondern aus Indien. Ihre Sprache zeigt dies. Im Anfange des 15. Jahrhunderts erschienen sie im westlichen Europa, vorher waren sie schon lange in Ungarn. Schon im 13. Jahrhunderte waren sie im Heere und geachteter als in andern Ländern. Der Haß gegen die Zigeuner datirt aus den Türkenkriegen. Man hielt sie für die Spione der Türken und verfolgte sie. Auf dem Reichstag in Lindau 1496 wurde dies offen ausgesprochen. In Preußen wurde 1725 ein Befehl erlassen, daß alle so das 18. Jahr überschritten, ohne Unterschied des Geschlechts, gebent werden sollen, sobald sie den preussischen Boden betreten. Ebenso ging es ihnen in Frankreich, Spanien, England, Italien. Sie mußten wie wilde Thiere im Walde leben und vom Raube. Ganz austreiben konnte man sie nirgends und die neuen Gesetzgebungen sind ihnen günstiger. Als Spione der Türken jedenfalls sind sie nicht mehr im Verdacht. In Württemberg sind Zigeuner-Familien bürgerlich ansässig in Nordstetten, O. A. Horb und Altmendingen, O. A. Ehingen. Ebenso ist bei Zigenhausen (Baden) eine ganze Zigeunergemeinde.

— Die Ehescheidung unter den Birmanen ist eine sehr einfache. Wenn Mann und Frau sich gegenseitig überdrüssig geworden sind, lösen sie das Eheband, das sie umschlingt, in folgender Weise: Sie zünden zwei Lichter an, schließen sich in ihrer Hütte ein, setzen sich nieder und warten ruhig, bis die Lichter ausgebrannt sind. Derjenige, dessen Licht zuerst ausbrennt, erhebt sich sofort und verläßt das Haus, um nie wieder dahin zurückzukehren. Außer den Kleidungsstücken, welche die Scheidende Partei zur Zeit am Leibe trägt, nimmt sie nichts mit; alles Uebrige wird das Eigenthum des Zurückbleibenden.

— Militär-Anwärter sagen die Preußen. Das sind Unteroffiziere, die Anwartschaft haben auf Stellen bei der Post, der Eisenbahn, dem Telegraphen u. s. w. Wenn der deutsche Anwärter den lateinischen Candidaten verdrängen sollte, dann werden wir künftig keine Predigamts-Candidaten und Landtags- und Reichstags-Candidaten, sondern Predigtamts- und Reichstags-Anwärter haben. Bewerber ist zwar auch ein gut deutsches Wort und noch etwas schöner als Anwärter, nur leider, daß nicht jeder Bewerber auch eine Anwartschaft hat; denn Viele sind berufen, aber wenige auserwählt. Die Damen ziehen jedenfalls den Bewerber dem Anwärter vor.

— (Die modernen Promenaden-Besen), welche „das schöne Geschlecht“ in Gestalt von langen Schleppen mit sich führt, haben fort und fort unter der unverständigen Männerwelt heftige Anfeindung zu erdulden. Als wenn die Straßenverwaltungen unserer Städte für diese gütige Unterstützung ihrer Bestrebungen so rasch und so wohlfeil Ersatz zu schaffen vermöchten! Da ist in München der Privatier J. Müller aufgestanden oder hat sich, richtiger gesagt, hingesezt und hat eine Petition abgefaßt und auch sogleich beim Landtag eingereicht, um Einführung einer Steuer auf die Schleppler der Damen in verschiedenen Beträgen von 15 bis 100 M. Der Petent glaubt, daß durch diese Steuer die Abschaffung der Schleppler als einer der Gesundheit sehr nachtheiligen Mode bezweckt würde. Ein Versuch könnte am Ende nichts schaden!

— Nichtsherr (zum Dienstmädchen): „So, Nannele, ich werde von heute an auf längere Zeit abwesend sein, und mich einige Monate in Bukarest aufhalten.“ — Dienstmädchen: „Ei Du meine Güte! Was bent Sie ang'stellt, daß Sie in den Bud-Arrest nein müßet?“

Baltimore, 7. Mai. (Per transatlantischen Telegraph.) Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd Nürnberg, Capt. A. Jäger, welches am 19. April von Bremen und am 29. April von Southampton abgegangen war, ist heute wohlbehalten hier angekommen.

Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachungen über Einträge im Handelsregister.

I. im Register für Einzelfirmen:

Gerihtsstelle, welche die Bekanntmachung erläßt; Oberamtsbezirk, für welchen das Handelsregister geführt wird.	Tag der Eintragung.	Wortlaut der Firma; Ort der Hauptniederlassung und der Zweigniederlassungen.	Inhaber der Firma.	Prokuristen; Bemerkungen.
K. Oberamtsgericht Nagold.	9. Mai 1876.	Carl Kellenbach, Manufacturwaaren en gros & en detail Wildberg.	Karl Kellenbach, Kaufmann.	T. Oberamtsrichter Kifling.

Nagold-Horber-Bahn. K. Eisenbahnbauamt Horb.



Am Samstag den 13. Mai, Vormittags 1/2 11 Uhr, werden auf dem Bahnhofe Hochdorf mehrere Parthien altes Eisen, bestehend in schmiedeeisernen Thürensittern, Kollwagenbeschläg, Lager, Schrauben, Laschen, Keisstücken und Ketten etc., sowie ca. 1 Ctr. Messinglager, ca. 2 Ctr. alte Spiralfedern und einiges Holz im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Marbach, den 3. Mai 1876.

K. Eisenbahnbauamt Horb. Krauß.

Forstamt Altenstaig, Revier Simmersfeld.

Holz-Verkauf



am Dienstag den 16. Mai 1876, Vormittags 9 Uhr, in der Sonne in Simmersfeld aus dem Staatswald Kleinhummelberg und vom Scheidholz der Hut Simmersfeld: 316 Rm. Nadelholzprügel und Abfallholz, 60 Hagz und Gerüststangen und Nadelholzreisach auf Haufen aus sämtlichen Waldtheilen des Reviers, geschätzt zu 5410 Wellen.

Altenstaig, den 9. Mai 1876.

K. Forstamt.

Garrweiler.

Holz-Verkauf.



Am Freitag den 12. Mai, Vormittags 9 Uhr, werden auf hiesigem Rathhaus aus dem Gemeinewald Markthalde zum Verkauf gebracht:

6 Rm. Nadelholzschleiter, 23 Rm. Nadelholzprügel, 2 Rm. bto. Abfall, 68 Stück Nadelholzstangen von 5 bis 13 Meter lang, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Den 5. Mai 1876.

Schultheißenamt.

Adrian.

Emmingen.
Verkauf von Abfallholz.

Das durch die Erneuerung des Oberbaues der Nagoldbrücke bei Emmingen sich ergebende alte Balkenholz und alte eichene Dielen wird nächsten

Samstag den 13. d. Mts.,
Nachmittags 3 Uhr,
auf der Baustelle gegen gleich baare Bezahlung im Aufstreich verkauft, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.
Hirsau, 8. Mai 1876.

K. Straßenbau-Inspektion.

Pfrondorf,
Oberamts Nagold.

Bergebung von Bauarbeiten.

Die hiesige Gemeinde beabsichtigt an ihrem Schulhause eine Bauveränderung vorzunehmten und die Arbeiten hierzu, welche wie folgt veranschlagt sind, im Wege der schriftlichen Submission zu vergeben:

Maurer- und Steinhauerarbeit	750	fl.	92	3
Zimmerarbeit	428	fl.	98	3
Gipsarbeit	284	fl.	25	3
Schreinerarbeit	54	fl.	37	3
Schlosserarbeit	102	fl.	15	3
Gründerarbeit	44	fl.	79	3
Anstricharbeit	102	fl.		

Tüchtige Handwerkerleute werden eingeladen, ihre Offerte, in welchen die Angebote für die einzelnen Arbeiten und der Abstreich an den Ueberschlagspreisen in Procenten auszudrücken ist, schriftlich und versiegelt mit der Aufschrift:

„Angebot für . . . Arbeit am neuzubauenden Schulhaus in Pfrondorf“
längstens bis

Samstag den 20. d. Mts.,
Vormittags 11^{1/2} Uhr,
auf dem Rathszimmer in Pfrondorf abzugeben, zu welcher Stunde die urkundliche Eröffnung der eingelaufenen Offerte stattfindet, welcher die Submittenten anwohnen können.

Pläne, Kostenvoranschläge und Bedingungen können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden. Unbekannte Unternehmer haben ihren Offerten Vermögens- und Fähigkeitszeugnisse beizuschließen.

Nagold, den 10. Mai 1876.

H. A.:
H. Schuster, Oberamtsbaumeister,
Neuweiler,
Oberamts Calw.

Bau-Akkord.

Die Arbeiten zur Herstellung eines neuen Lehrzimmers und neuer Schulabtritte dahier sollen im Wege schriftlicher Submission vergeben werden. Nach dem Voranschlag sind berechnet:

Maurerarbeit	844	fl.	
Gipsarbeit	185	fl.	
Zimmerarbeit (ohne Holz)	453	fl.	
Schreinerarbeit	1055	fl.	
Glaserarbeit	231	fl.	
Schlosserarbeit	224	fl.	
Schmiedarbeit	54	fl.	
Anstricharbeit	200	fl.	

Liebhaber zur Uebernahme dieser Arbeiten haben ihre Offerte — welche den Abstreich an den Voranschlagspreisen in Procenten ausgedrückt enthalten müssen, schriftlich, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, spätestens bis

Mittwoch den 17. Mai d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
porto frei bei dem hiesigen Schultheißenamt einzureichen.

Ebenfalls sind Riß, Ueberschlag und Bedingnißheft zur Einsichtnahme aufgelegt.

Stammheim, den 9. Mai 1876

Aus „Austra“

Werkmeister R. H.

Verantwortlicher Redakteur: Stein

Oberschwandorf
Dankfagung.

Durch einen Besuch des Hatterbacher Kriegervereins hatten wir am letzten Sonntag einen recht geselligen Nachmittag. Besonders erfreulich dabei war der kameradschaftliche Sinn aller und finden wir uns insbesondere verbunden, für den Besuch selbst sowohl als auch für das ausgesprochene Wohl für unsern neugegründeten Militär Verein unsern verbindlichsten Dank zu bekunden.

Im Namen des Vereins:
Der Vorstand.

Calw.

Bahn-Praxis

von Ludw. Niedmüller Stuttgart.
Samstag den 13. d. Mts. im Gasthof z. bad. Hof (Fandium). Sprechstunden von Morgens 8 bis Abends 6 Uhr.

Wildberg.

Anzeige und Empfehlung.



Unterzeichneter erlaubt sich, dem hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß bei ihm von heute an nebst seiner Kundenmüllerei, die jetzt bestens eingerichtet, auf den Handel gemahlen wird, und empfiehlt sich daher in allen Sorten Mehl, Gries, grober und feiner Klein, Futtermehl &c. &c. bestens.

Den 24. April 1876.

Thomas Köppler,
Mühlpächter.

Nagold.

Bekanntmachung.

Indem ich bis Ende dieser Woche von hier abziehe, benachrichtige ich alle diejenigen, die mich bis dahin nicht bezahlen, daß ich Herrn Gerichtsschreiber Löffle beauftragt habe, meine Ausstände einzuziehen.

Bei älteren Posten werden Zinsen in Anrechnung kommen

D. G. K. d.

Nagold.

Milchschweine-Verkauf.



Samstag den 13. d. Mts.,
Vormittags 11 Uhr,
verkauft 10 Stück halben englische Milchschweine
Ziegler Käufer.

H. Bartholomäy in Braunschweig.

Lotterie Haupt Collecteur und Herausgeber der täglich erscheinenden Schnell Liste der herzogl. Braunsch. Landeslotterie, empfiehlt sich zur geneigten Beachtung. (D. 1333.)

Nagold

Wittwe Bäcker Günther verkauft oder vermiethet ihren

Krautgarten

zu Riethbrunn.

Altenstaig.

Vielerlei nur echte

Farbwaren

und auch ganz altes zu Anstrichen tauglichstes

Leinöl

äußerst wohlfeil bei

J. G. Wörner.

Nagold — Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung in Nagold.

Nagold.
Fahrniß-Auktion.

Nächsten Samstag den 13. Mai,
Morgens 8 Uhr beginnend,
werde ich in meiner Wohnung im Hause des Herrn Schreiners Strähle gegen baare Bezahlung verkaufen:

Bett- und Bettgewand, Frauenkleider, Leibweiszeng, Schreinwerk, Küchengefähr- und allgemeiner Hausrath, wozu ich Liebhaber einlade.

Krauter,
penf. Oberamtsdiener.

Nagold.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit bringe ich zur öffentlichen Kenntniß, daß ich mich in hiesiger Stadt als Chirurg und Friseur niedergelassen habe.

Unter Zusicherung guter, solider und billiger Bedienung mich bestens empfehlend, bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Heinrich Albert,
Friseur und Chirurg,
wohnhaft bei Herrn Bauer,
Gold- und Silberarbeiter.

Altenstaig.

In einer Kundenmühle findet ein erfahrener, zuverlässiger

Müller

bei gutem Verdienst sofort eine dauernde Stelle. Nähere Auskunft ertheilt die

Redaktion.

Vollmaringen.

Arbeiter-Gesuch.

2 tüchtige Arbeiter auf Bau und Möbel können bei hohem Lohn sofort eintreten bei

Leins, Schreinermeister.

Verneck.

Ein Wochenlöhner,

der sogleich eintreten sollte, wird auf hiesiges Hofgut gesucht.

Nagold.

Unterzeichneter kauft noch etwa
14—18 Sacke Kartoffel.

Kronenwirth Mayer.

Altenstaig.

Besonders schwere schöne
Baumwoll-Watten,

nach Duzenden billigst bei

J. G. Wörner.

Altenstaig.

Laden- & Thüren-Beischläge,

Schlösser, Band, Niegel zu den ermäßigsten Preisen bei

J. G. Wörner.

Altenstaig.

Wohlfeile
Griffel und Tafeln

schod- &c. &c. weise für Händler bei

J. G. Wörner.

Frucht-Preise.

Lübingen, den 5. Mai 1876.

	D.	W.	M.	W.	M.	W.
Dinkel	8	79	8	62	8	45
Haber	8	86	8	74	8	62
Gerste	—	—	—	10	60	—

Calw, 6. Mai 1876.

Kernen, alter	12	70	12	30	12	—
Gerste	—	—	—	10	—	—
Dinkel, alter	8	90	8	73	8	70
Haber, alter	8	80	8	52	8	50

J. G. Wörner.

Verantwortlicher Redakteur: Stein

Nagold — Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung in Nagold.

